

Mettler-Meibom, Barbara; Mettler, Peter H.

Article — Digitized Version

Entwicklungstendenzen aus französischer Sicht

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Mettler-Meibom, Barbara; Mettler, Peter H. (1976) : Entwicklungstendenzen aus französischer Sicht, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 56, Iss. 7, pp. 360-365

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134972>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Entwicklungstendenzen aus französischer Sicht

Barbara Mettler-Meibom und Peter H. Mettler, Paris

Die OECD hat die zukünftige Entwicklung der Internationalen Arbeitsteilung soeben zum Gegenstand eines dreijährigen Großforschungsprojektes gemacht. Die UNCTAD-Tagung in Nairobi zeigte, daß die UNO nicht mehr die Forderung der Entwicklungsländer nach einer neuen ökonomischen Weltordnung übergehen kann. Der folgende Beitrag schildert französische Überlegungen zur künftigen Internationalen Arbeitsteilung und zur neuen Weltwirtschaftsordnung anhand einer kürzlich erschienenen Studie des französischen Ministeriums für Industrie und Forschung ¹⁾.

Mit dem Begriff Internationale Arbeitsteilung können sich Harmonie- oder Konfliktvorstellungen verbinden. Auf der einen Seite kann er das Zusammenspiel verschiedener nationaler Volkswirtschaften, die sich auf der Basis ihrer jeweiligen Spezialisierungen zu ihrem jeweiligen Wohl außenwirtschaftlich austauschen, meinen. Auf der anderen Seite kann mit ihm die Vorstellung eines hierarchischen Systems abgestufter Abhängigkeitsbeziehungen unter der eindeutigen Dominanz der USA verbunden sein, in dem multinationale Konzerne und die Handels- und Kapitalverflechtungen jedem Land in höchst unterschiedlichem Maße nutzen oder schaden.

Im Gegensatz zur Bundesrepublik Deutschland überwiegen in Frankreich die Konfliktvorstellungen von der Internationalen Arbeitsteilung. Dafür gibt es Gründe: Die vermehrte Verflechtung mit wirtschaftlich ungleich starken Partnern hat Frankreich nicht nur offensichtliche Vorteile, sondern auch erhebliche Nachteile gebracht, wie z. B. ungünstige wirtschaftliche Spezialisierungen, vermehrte außenwirtschaftliche Abhängigkeiten und eine Abnahme der nationalen Handlungsfähigkeit im Bereich von Wirtschafts-, Gesellschafts- und Außenpolitik ²⁾. Daraus folgte ein Fragen und

Suchen nach politischen und wirtschaftspolitischen Alternativen, das nicht etwa parallel zu dem politischen Bruch zwischen französischer „Rechten“ und „Linken“ verläuft. So findet man ein Bewußtsein relativer wirtschaftlicher Schwäche und die mit ihm gekoppelten Vorbehalte gegenüber den USA und der Bundesrepublik in Teilen der Rechten ebenso wie in Teilen der Linken.

Drei Alternativen

Gemeinsamer Nenner der Überlegungen ist, wie Frankreich trotz der Kapital- und Handelsverflechtung und trotz massiver Wachstumspolitik ein Maximum an nationaler Handlungsfähigkeit bewahren oder wiedergewinnen kann ³⁾. Verschiedene Wege können dabei bevorzugt werden, die jeweils unterschiedliche Auswirkungen auf Frankreichs Stellung in der Internationalen Arbeitsteilung haben würden:

□ Eine europäische Lösung; sie setzt eine verbesserte europäische Industrie- und Strukturpolitik sowie eine enge Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik und Frankreich bzw. eine teilweise Unterordnung Frankreichs unter die Bundesrepublik voraus und führt zu einer Vertiefung der europäisch-amerikanischen Konkurrenz.

Dr. Barbara Mettler-Meibom ist z. Z. in Paris an einem Forschungsprojekt der Deutschen-Forschungs-Gemeinschaft (DFG) über Aspekte der deutsch-französischen Kapitalverflechtung beschäftigt. Dr. Peter H. Mettler arbeitet in Paris an einem von der DFG finanzierten Habilitationsvorhaben über das Verhältnis von Zukunftsforschung und Planung.

¹⁾ La Division internationale du travail, Vol. I: Les tendances actuelles, 315 S.; Vol. II: Trois scénarios prospectifs, 178 S.; Etudes de politique industrielle No. 9, Documentation française, Paris, April 1976.

²⁾ Vgl. vor allem Bernard Guibert et al.: La Mutation industrielle de la France, 2 vols, Institut national de la statistique et des études économiques, Série E, No. 31-31, Paris 1975, insbesondere Bd. I, S. 13-92; Division „Etude des entreprises“: Fresque historique du système productif, Institut national de la statistique et des études économiques, Série E, No. 27, Paris 1974, insbesondere S. 193-222.

³⁾ Zuletzt sehr deutlich in der groß angelegten Konferenz des Ministère de l'industrie et de la recherche: Colloque sur le redéploiement industriel, 27-28-29 mai 1975, Etudes de politique industrielle No. 6, Documentation française, Paris 1975. Redéploiement heißt etwa Entfaltung, womit sowohl Wachstum wie räumliche Entfaltung gemeint sind.

Eine *französisch-amerikanische* Lösung; sie erfordert eine Verstärkung der bilateralen amerikanisch-französischen Kapital- und Handelsverflechtung und damit eine weitere und unmittelbarere Unterordnung der französischen Wirtschaft unter die amerikanische. Die französisch-amerikanische Allianz würde die Position Frankreichs gegenüber der deutschen Konkurrenz verbessern.

Eine *französisch-mediterrane* Lösung; sie setzt die Schaffung eines von Frankreich dominierten Integrationsraumes im Mittelmeer voraus, der sowohl gegenüber den USA, der EG und der Bundesrepublik eine ökonomische Eigenständigkeit gewönne. Frankreich könnte sich mit seiner Hilfe allmählich einen Zuwachs an relativer Stärke gegenüber Nordamerika und Nordeuropa verschaffen.

Gegenwärtige Tendenzen

Für alle drei Lösungen lassen sich in der heutigen Situation Anzeichen finden, wenn auch in höchst unterschiedlichem Ausmaße. Die europäische Lösung wurde seit der Abkehr Frankreichs von einer jahrzehntealten protektionistischen Wirtschaftspolitik vorbereitet. Nach dem Zweiten Weltkrieg – und verstärkt mit Bildung der EWG – öffnete sich Frankreich allmählich gegenüber der internationalen Konkurrenz und orientierte seine Handelsbeziehungen von den privilegierten Ländern der Franc-Zone zu den Ländern des europäischen Raumes um. Die europäischen Länder stellen inzwischen auch einen wesentliche Teil der ausländischen Direktinvestitionen in Frankreich, und ihre Bedeutung als Anlageregion für französische Kapitalexporte steigt.

Die zweite, die französisch-amerikanische Lösung, ist durch den großen Bestand amerikanischer Direktinvestitionen in Frankreich vorgezeichnet, der etwa dem Gesamtbestand an Direktinvestitionen sämtlicher acht EWG-Partnerländer entspricht⁴⁾. Einige spektakuläre Entscheidungen der französischen Regierung gegen eine europäische und für eine französisch-amerikanische Industrieverflechtung deuten in dieselbe Richtung. Hier ist neben den gegenwärtigen Überlegungen für die Luft- und Raumfahrtindustrie vor allem die vorjährige Abkehr von der UNIDATA, d. h. von einer europäischen (deutsch-französisch-holländischen) Computerindustrie, zu nennen, an deren Stelle eine französisch-amerikanische Lösung durch Fusion von CII-Honeywell Bull gesetzt wurde.

Die dritte, die französisch-mediterrane Lösung, ist bislang durch die ökonomische Entwicklung am wenigsten vorgezeichnet; sie ist die politischste Lösung. Sie deutet sich ebenso in den Versuchen der Regierung an, die französische Mittelmeer-

küste zu entwickeln und sie infrastrukturell an die Nordsee und Nordfrankreich anzuschließen, wie in ihren Bemühungen, privilegierte Beziehungen zum Maghreb und zu den OPEC-Staaten aufrechtzuerhalten oder zu entwickeln. Und sie macht sich ebenfalls in den Überlegungen der Opposition bemerkbar, welche wirtschaftspolitischen Auswirkungen ein politischer Umschwung in den lateinischen Ländern Südeuropas haben könnte.

Inhalt der französischen Studie

Die Diskussion über die voraussichtliche Entwicklung der Internationalen Arbeitsteilung und über die Frage, welche Strategie Frankreich ihr gegenüber einschlagen solle, wurde jetzt erneut durch eine im April 1976 erschienene Publikation über die Internationale Arbeitsteilung angeregt⁵⁾. Sie stammt von der „Groupe de réflexion sur la stratégie industrielle“ des französischen Ministeriums für Industrie und Forschung und setzt eine Reihe thematisch verwandter Publikationen der letzten Jahre fort⁶⁾. Wir halten sie für wichtig genug, um ihre entscheidenden Abschnitte im folgenden ausführlicher darzustellen.

Thema der Studie ist die Internationale Arbeitsteilung, worunter die „Verteilung ökonomischer Tätigkeiten auf verschiedene Länder“ und die mögliche zukünftige Entwicklung dieser Verteilung verstanden wird. Die Analyse der Internationalisierung nationaler Produktionsapparate durch deren vermehrte Integration in die Internationale Arbeitsteilung nimmt dabei breiten Raum ein.

Die Studie gliedert sich in vier Teile. Teil I ist eine historische Analyse der Internationalen Arbeitsteilung seit dem Zweiten Weltkrieg sowie der Tendenzen und Kräfte, die auf eine Änderung der Internationalen Arbeitsteilung hinwirken⁷⁾. Teil II ist eine methodologische Einführung in die Sektoren-/Sektionsanalyse und verknüpft konzeptionell die Internationalisierung der Branchen mit dem Standort einzelner nationaler Produktionsapparate im System der Internationalen Arbeitsteilung⁸⁾. Teil III ist die Branchen-/Sektionsanalyse⁹⁾. Teil IV bringt drei verschiedene Szenarien zukünftiger Entwicklungsmöglichkeiten; sie enthalten weitere Branchenuntersuchungen unter den jeweils spezi-

⁵⁾ La Division internationale du travail, a. a. O. Die Studie war im Januar 1976 Thema eines Arbeitskolloquiums im Centre de Réflexion sur le Futur, Arc-et-Senans; auf einer Studententagung am 28./29. 4. 1976 stellte das Ministerium für Industrie und Forschung sie einer breiteren Öffentlichkeit vor. Die Ergebnisse beider Tagungen werden im Juni 1976 ebenfalls in der Reihe „Etudes de politique industrielle“ erscheinen.

⁶⁾ Frühere Publikationen sind z. B. Les firmes multinationales, Travaux et recherches de Prospectives No. 34, Documentation française, Paris 1973; Industries en Europe, Travaux et recherches de prospectives No. 46, Documentation française, Paris 1973; Firmes multinationales et division internationale du travail, Travaux et recherches de prospectives No. 55, Documentation française, Paris 1975.

⁷⁾ La Division internationale du travail, a. a. O., I, S. 17–83.

⁸⁾ La Division internationale du travail, a. a. O., I, S. 83–100.

⁹⁾ La Division internationale du travail, a. a. O., I, S. 101–310.

⁴⁾ Vgl. Bernard Guibert et al., a. a. O., S. 71 ff.

fischen Internationalisierungsbedingungen dieser Szenarien ¹⁰⁾.

Zwei bei den deutschen Lesern weitgehend unbekannte Aspekte, die quer durch die vier Teile der Studie laufen, wollen wir hier genauer beleuchten:

- Das Konzept der Sektoren-/Sektionsanalyse, seine Verknüpfung mit Überlegungen zur Internationalen Arbeitsteilung und seine Ergänzung durch die Branchenanalyse.
- Methode und Inhalte der drei Szenarien.

Sektoren- und Sektionsanalysen

Die Arbeit will einen ökonomistischen Ansatz vermeiden, indem sie politisch-gesellschaftliche Faktoren als erklärende Momente der Internationalen Arbeitsteilung und des sie inhaltlich bestimmenden Internationalisierungsprozesses mit erfaßt ¹¹⁾. Die Untersuchung der Tätigkeiten je Land bzw. zwischen Ländern betrifft daher ökonomische und politische Aspekte. Dies heißt konkret, daß die Studie von zwei Seiten aus Fragen stellt:

- In welcher Weise unterstützen die verschiedenen Länder durch ihre politische Existenz und die Art ihrer Beziehungen untereinander die Entwicklungstendenzen verschiedener Produktionsbranchen?
- Inwieweit lassen sich die Beziehungen zwischen einzelnen Ländern aus der Struktur und Dynamik ihrer national und international entfalteten Produktionsbranchen erklären?

Hinter dieser doppelten Frage der Autoren steht eine Vorstellung von Internationalisierung als einem dialektischen Prozeß, in dem ökonomische und politische Momente sich wechselseitig bedingen. Die Arbeit enthält dementsprechend einerseits Teile, die auf der Ebene der Nationalstaaten und ihren politischen und ökonomischen Austauschbeziehungen untereinander ansetzen, und andererseits Teile mit einer Analyse des Internationalisierungsprozesses in bestimmten Branchen.

Anteile einer einfachen Branchenanalyse führt die Studie das Konzept der Sektoren-/Sektionsanalyse ein. Der Unterschied zwischen den beiden Analysearten wird darin gesehen, daß die erste vor allem Erkenntnisse über die interne Struktur einzelner Branchen liefern könne, während die zweite vor allem Wissen darüber vermittele, welchen Stellenwert einzelne Branchen für den Prozeß haben, in dem ein nationaler Produktionsapparat sich reproduziert, d. h. sich erhält, erneuert und weiterentwickelt. Da die Sektorenanalyse die Branchenanalyse nur ergänzt, wird diese nicht überflüssig. Dieses relativ neue methodologische und theoretische Konzept ¹²⁾ ziehen die Verfasser vor, weil

– als Antwort auf die oben angeführte zweite Frage – nach ihrer Meinung vor allem die sektorale Struktur eines nationalen Produktionsapparates über dessen Stellung in der Internationalen Arbeitsteilung entscheidet.

Dabei spielt die Frage eine besondere Rolle, ob der nationale Produktionsapparat eine „sektorale Kohärenz“ besitzt. „Sektorale Kohärenz“ liegt vor, wenn ein nationaler Produktionsapparat seine eigene Kapitalakkumulation unter nationaler Kontrolle steuern kann. Der Platz eines nationalen Produktionsapparates im hierarchischen System der Internationalen Arbeitsteilung resultiert dann nicht zuletzt aus dem Grad seiner „sektoralen Kohärenz“ (dem Grad seiner Akkumulationsfähigkeit), die wiederum auf das engste damit zusammenhängt, welche Sektoren/Sektionen national kontrolliert ¹³⁾ werden können.

Folgende Sektoren/Sektionen werden in der Studie unterschieden:

Sektoralisierung des Produktsystems ¹⁾

Sektor	Produktivsektion	Aktivitäten
1. Produktionsmittel	1a) Produktionsmittel für Produktionsmittel	Werkzeugmaschinen, Computer, Telekommunikation, Steuer- und Regeltechnik
	1b) Produktionsmittel für Zwischenprodukte	Schwerer Maschinenbau, Turbinen, Steuer- und Regeltechnik
	1c) Produktionsmittel für Konsumgüter	Motoren, Leichter Maschinenbau
2. Zwischenprodukte	2a) Zwischenmittel für Produktionsgüter	Eisen/Stahlindustrie: Spezialstähle u. Profileisen, Energie, NE-Metalle
	2b) Zwischenmittel für Konsumgüter	Eisen/Stahlindustrie: Bleche, Petrochemie: Chemie, Energie, Transport
3. Konsumgüter	3a) Konsumgüter für kollektiven Konsum	Baugewerbe, Gesundheit
	3b) Massenkongumgüter	Automobile, Elektr. Haushaltsgerät, Plastik, Parachemie ²⁾ , Textil, Leder, Schuhe

¹⁾ Die Übersetzung wirft hier besondere Probleme auf, da sich die Untergliederungen weder an die übliche französische noch deutsche Branchensystematik halten. Vgl. Tabelle in La Division internationale du travail, a. a. O., I, S. 92.

²⁾ Dazu zählen z. B. Farben, Lacke, Seifen, Waschmittel, verschiedene chemische Hilfsmittel.

„Voll sektoral kohärent“ ist ein nationaler Produktionsapparat daher nur dann, wenn, gemäß der

¹⁰⁾ La Division internationale du travail, a. a. O., II, S. 7–176.

¹¹⁾ Zu Details der Methode vergleiche den Abschnitt in La Division internationale du travail, a. a. O., I, S. 83–100.

¹²⁾ Konzept und Methode der Branchen/Sektorenanalyse gehen weitgehend auf Christian Palloix zurück. Vgl. dazu dessen Arbeit: L'Internationalisation du capital, Eléments critiques, Maspero, Paris 1975. Eine andere Sektoralisierung versucht Wladimir Andreff in seiner Habilitation, die demnächst veröffentlicht wird: Développement de la firme multinationale et sectorialisation mondiale de la production, Thèse de doctorat d'état, Univ. Paris IX, Dauphine 1975.

¹³⁾ Nationale Kontrolle liegt z. B. nicht vor bei starker Präsenz von Direktinvestitionen in der Branche, bei technologischer Abhängigkeit, bei Abhängigkeit vom Import bestimmter Zwischenprodukte (Rohstoffe, Werkzeugmaschinen usw.) usw.

obigen Unterteilung, nicht nur der Sektor 1, sondern in diesem vor allem die Sektion 1a national kontrolliert wird. Untersucht man auf dieser Basis die „sektorale Kohärenz“ verschiedener Länder, so stellt man fest, daß Frankreich eine solche Kohärenz um die Sektionen 1b und 2 herum aufweist, während die USA und die Bundesrepublik eine solche um 1a und 1b erkennen lassen. Frankreich ist dementsprechend den beiden anderen Ländern in der Internationalen Arbeitsteilung untergeordnet. Die Entwicklungsländer ihrerseits haben keine „sektorale Kohärenz“ (haben keine selbstgesteuerte Kapitalakkumulation); nur wenige von ihnen, wie z. B. die erdölexportierenden Länder, haben unter Umständen die Chance, eine „sektorale Kohärenz“ um den Sektor 2 herum zu entwickeln.

Sieben Branchenanalysen

Sektorenanalysen von nationalen Produktionsapparaten gibt es in dem Sinne bislang nicht oder nur in Ansätzen. Im Sinne einer Übergangslösung empfahl es sich daher, die Branchenanalyse soweit wie möglich in den oben skizzierten Frage- und Erklärungszusammenhang zu stellen. Sieben Branchen wurden mit dem Ziel ausgewählt, die wichtigen Branchen aller drei Sektoren sowie verschiedene Grade und Typen von Internationalisierung zu erfassen. Es sind dies

im Sektor 1:

die Gesamtheit der *Investitionsgüterbranchen*;

im Sektor 2:

die *Eisen/Stahlindustrie* (Beispiel für stärker nationale Branchen);

die *Petrochemie*;

der *Bergbau*, die *NE-Metallindustrie* (Beispiele für stärker internationale Branchen mit starker Präsenz von multinationalen Konzernen);

in Sektor 3:

die *Automobilindustrie* (neue Konsumgüter);

die *Textil- und Bekleidungsindustrie* (alte Konsumgüter);

die *Nahrungsmittelindustrie* (Nähe zum landwirtschaftlichen Produktionssektor und Beispiel für eine Branche, die zur Zeit eine Änderung des Konsumverhaltens fördert).

Jede der sieben Branchenanalysen umfaßt drei Teile:

eine zahlenmäßig aufbereitete historische Analyse,

eine qualitative Analyse des gegenwärtigen Standes der Internationalisierung der Branche,

gegenwärtige und zukünftige Internationalisierungstendenzen.

In der französischen Zukunftsforschung stößt man immer wieder auf die Methode der Szenarien¹⁴⁾. Diese Methode ist in der Bundesrepublik wesentlich weniger gebräuchlich und wurde in etwas anderer Form in den USA entwickelt. Sie soll nicht die wahrscheinlichste Entwicklung herausarbeiten, sondern grundlegende Alternativen zukünftiger Entwicklungen in verschiedene Szenarien aufspalten und einander gegenüberstellen. Dies gilt auch für das Thema „Entwicklung der Internationalen Arbeitsteilung“. Die einzelnen Szenarien unterscheiden sich in ihren Grundannahmen, müssen jedoch jeweils in sich kohärent sein.

Mit der Methode gelingt es, die einzelnen Entwicklungsmöglichkeiten – indem man sie überzeichnet – zu verdeutlichen und abzuschätzen, ob sie sich durchsetzen können und welche Auswirkungen sie haben könnten. Zudem erlaubt die Methode ein Denken in Alternativen, ohne daß damit zugleich die Frage des politischen Konsenses aufgeworfen wird. Der neueste Versuch, die Methode der Szenarien auf das Thema der Internationalen Arbeitsteilung anzuwenden, ist die hier besprochene Studie des Ministeriums für Industrie und Forschung.

Das bipolare Szenarium

Die historische Analyse der Internationalen Arbeitsteilung in Teil I der Studie zeigt, daß die USA seit 1945 das politische und ökonomische Dominanzzentrum im System der Internationalen Arbeitsteilung sind, von dem die anderen Volkswirtschaften in einem hierarchischen System abhängen. Seit Mitte der 60er Jahre ist jedoch ein relativer Abstieg der USA gegenüber der wachsenden Konkurrenz Europas und Japans feststellbar. Zugleich wird das System der Internationalen Arbeitsteilung erstmals durch verschiedene Faktoren modifiziert: durch die Internationalisierung der Produktion und Finanzmärkte, durch die Herausbildung von multinationalen Konzernen und die Ölpreispolitik der OPEC-Länder.

Das bipolare Szenarium¹⁵⁾ geht davon aus, daß es den USA gelingt, unter den veränderten Bedingungen ihre alte Vormachtstellung wieder herzustellen und das System der Abhängigkeiten zu festigen. Dies erfordert die Konzentration des technologischen Innovationspotentials auf die USA, d. h. die USA müßten die Kontrolle über die Sektion 1a weitestgehend monopolisieren. Das

¹⁴⁾ Vgl. dazu La méthode des scénarios, Travaux et recherches de prospectives, No. 59, Documentation française, Paris 1975.

¹⁵⁾ Vgl. La Division internationale du travail, a. a. O., I, S. 10–12, II, S. 7–65, sowie Firmes multinationales et division internationale du travail, a. a. O.; vgl. direkt dazu Alexandre Faïre: Les conflits interimpérialistes dans la crise, in: Samir Amin et al.: La crise de l'impérialisme, Ed. Minit, Paris 1975, S. 49–95; Forum prévisionnel: Scénarios contrastés de restructuration de l'appareil productif français – Système d'études du schéma d'aménagement de la France, in: futuribles, No. 1–2, 1975, S. 124–147.

Szenarium ist darum bipolar, weil sich die USA nach Meinung der Autoren gezwungen sehen, ihre Weltherrschaft mit der UdSSR zu teilen, die ihre ökonomische Schwäche durch militärische Stärke und ideologische Insistenz ausgleicht. Europa und Japan spielen die Rolle von Relais des US-Dominanzentrums. Die Art, wie ihre „sektorale Kohärenz“ angelegt ist, entscheidet über ihren Platz innerhalb der Hierarchie der abhängigen Länder.

Frankreichs Position im bipolaren System wird als besonders ungünstig angesehen, da es ihm nicht gelingt, eine „sektorale Kohärenz“ um 1a zu entwickeln und seine Stellung im System der internationalen Arbeitsteilung zu verbessern. Insofern nimmt Frankreich eine Zwischenstellung zwischen den Industrieländern ein, die durch die Relaisfunktion profitieren (wie z. B. die Bundesrepublik), und solchen, die unter ihr leiden (wie z. B. Italien). Die Entwicklungsländer sind kaum in die internationale Arbeitsteilung integriert, sieht man von bestimmten Ausnahmen, wie dem Iran oder Brasilien, ab. Ihnen fehlen weiterhin die Möglichkeiten zu nationaler Akkumulation.

Das bipolare System der internationalen Arbeitsteilung wird aus zwei Gründen als äußerst instabil angesehen: Die US-Hegemonie verschärft die inner- und zwischengesellschaftlichen Konflikte derart, daß die sozialen Spannungen in den dominierten Ländern zunehmen; die Relais-Länder sind nicht ohne weiteres bereit, die amerikanische Hegemonie zu akzeptieren.

Das multipolare Szenarium

Das multipolare Szenarium¹⁶⁾ geht im Gegensatz zum bipolaren davon aus, daß der Abstieg der USA – in Fortsetzung des Trends der letzten Jahre – endgültig ist. Die Internationale Arbeitsteilung tritt daher in ein neues Gleichgewichtsstadium mit fünf Dominanzzentren, die jeweils bestimmte politische und ökonomische Einflußzonen haben:

- USA – Lateinamerika;
- Europa – Afrika, Naher Osten;
- Japan – Teile Asiens;
- UdSSR – osteuropäische Länder;
- China – Teile Asiens.

Diese Entwicklung ist nur möglich, wenn es jeweils den großen europäischen Ländern und Japan gelingt, ihre Investitionsgüterindustrien zu entwickeln und eine „sektorale Kohärenz“ um die Sektion 1a (Werkzeugmaschinen, Computer, Telekommunikation etc.) zu entwickeln. Global nimmt der

¹⁶⁾ Vgl. La Division internationale du travail, a. a. O., I, S. 12/13, II, S. 65–111. Vgl. dazu Alexandre Faïre, Jean-Paul Sebor d, Le nouveau déséquilibre mondial, Grasset 1973.

Welthandel in diesem System der internationalen Arbeitsteilung zwischen den fünf Blöcken ab, d. h. auch die multinationalen Konzerne beschränken sich wieder stärker auf ihre nationalen Ausgangsbasen. Mit der Tendenz zur nationalen Selbstversorgung nimmt auch die Notwendigkeit zur staatlichen Interventionspolitik zu.

Die Entwicklungsländer erfahren je nach Ausgangslage zwei sehr unterschiedliche Entwicklungen: ein Teil wird in die Arbeitsteilung der fünf Blöcke integriert und entwickelt eine untergeordnete „sektorale Kohärenz“; ein anderer Teil entbehrt weiterhin des Minimums ökonomischer Eigenständigkeit bzw. der Chance zur nationalen Akkumulation. Die Konflikte zwischen den fünf Blöcken werden in die Peripherie, d. h. in die Entwicklungsländer, verlagert. Dies gilt ganz besonders für die geographischen Einflußzonen, die bislang nicht eindeutig dem einen oder anderen Block zuzuordnen sind.

Frankreichs Platz im multipolaren System der internationalen Arbeitsteilung wird als wesentlich günstiger angesehen als im bipolaren. In Europa setzt sich die europäische Einigung in der Weise fort, daß Frankreich und die Bundesrepublik sich in die Herrschaft teilen. Frankreich ist dazu, trotz seines ökonomischen Rückstands, aus folgenden Gründen fähig:

- Die kleinen europäischen Länder brauchen es als Gegengewicht gegen die Bundesrepublik;
- Frankreich ist militärisch zur Verteidigung der europäischen Einflußzonen unerlässlich;
- es spielt eine wichtige Rolle als Nuklearmacht;
- es ist Drehscheibe für Investitionen in die Entwicklungsländer;
- es kann als landwirtschaftlicher Produzent in der innereuropäischen Arbeitsteilung nicht ohne weiteres ersetzt werden.

Das mediterrane Szenarium

Das mediterrane Szenarium¹⁷⁾ ist eine Unterform des multipolaren Szenariums. Es bedeutet einen Bruch mit den bisherigen Entwicklungen durch die Entstehung eines neuen politischen und ökonomischen Blocks im Mittelmeerraum, der den Wunsch und die Fähigkeit zur relativen Unabhängigkeit besitzt. Verursacht wird dieser Bruch durch politische Änderungen in Südeuropa, Konflikte zwischen Atlantikern und Europäern in Europa, eine Verstärkung der französischen Mittelmeerpolitik, den Wunsch der Ölländer nach politischer Unabhängigkeit und schließlich durch eine wechselseitige Neutralisierung der USA und der UdSSR im Mittelmeerraum.

¹⁷⁾ Vgl. La Division internationale du travail, a. a. O., I, S. 13–15, II, S. 111–176.

Eine solche Blockbildung setzt jedoch, wie das Szenarium zeigt, die Erfüllung bestimmter Bedingungen voraus. Dies erweist sich als so unwahrscheinlich, daß offenbar eine weitgehende Änderung der Internationalen Arbeitsteilung unmöglich ist. Solche Bedingungen sind sowohl ein grundlegender Umschwung in den lateinischen Ländern Europas als auch parallele politische Zielvorstellungen in den Mittelmeerländern vor allem in der Übergangsphase. Die Blockbildung müßte zudem auf einem gewissen Grad von ökonomischer Autonomie basieren, der nur dann zu erzielen wäre, wenn man auf das amerikanische Modell der Konsumgesellschaft verzichtete. Nur dann reichten nämlich die vorhandenen landwirtschaftlichen Produkte, die Rohstoff-, Energie- und Arbeitskraftreserven und die Marktgrößen aus, um zu einem autonomen Wachstum unter Eigenkontrolle dieses Blockes zu gelangen.

Die Entwicklung der Internationalen Arbeitsteilung im Sinne des mediterranen Szenariums würde Frankreich einen sehr günstigen Platz verschaffen. Frankreich und in geringerem Ausmaß Italien übernehmen die Rolle von Technologielieferanten und brächten ihre Produktionsapparate jeweils auf ein höheres technologisches Niveau (siehe Sektion 1a). Die Vermeidung von Ungleichgewichten und die Entwicklung einer neuen Art des Wachstums, die sich nicht auf das Modell der vergangenen 25 Jahre stützt, setzt jedoch eine Arbeitsteilung im Integrationsraum voraus, in der die anderen Länder ebenfalls „sektorale Kohärenzen“ entwickeln könnten. Dies erforderte die Übernahme bestimmter Branchen und Produktionsphasen durch die weniger entwickelten Länder des Raumes.

Bedeutung der Studie

Welche Fragen stellen sich bei solchen, für deutsche Leser relativ unbekanntem Überlegungen ein? Der Kürze halber werden nur einige wichtige angesprochen, ohne dabei auf inhaltliche und methodologische Details einzugehen:

Hat die Methode der Szenarien Vorteile? Diese Frage läßt sich bejahen. Sie erlaubt eine Abkehr von der Methode der Trendextrapolation, deren Unzuverlässigkeit gerade in den letzten Jahren deutlich wurde. Sie erlaubt darüber hinaus ein Denken in zukunftsbezogenen politischen Alternativen, das auch in der Bundesrepublik in wirtschaftspolitischen Fragen noch wenig entwickelt ist und ohne das sich kein Verständnis von Forderungen und Zielvorstellungen anderer Länder finden läßt. Sie erlaubt drittens zu überprüfen, auf welche Schwierigkeiten tiefgreifende Änderungen der Internationalen Arbeitsteilung stoßen würden, was angesichts der Zielvorstellungen der Entwick-

lungsländer Anlaß zu neuen Überlegungen gibt. Andererseits hat diese Methode dann erhebliche Nachteile, wenn man sich allein auf sie beschränkt und sie nicht mit Wahrscheinlichkeitsüberlegungen und iterativen Zielplanungen kombiniert.

Sind die drei Szenarien repräsentativ für die wichtigsten denkbaren Entwicklungsmöglichkeiten im System der Internationalen Arbeitsteilung? Hier ist wohl Skepsis am Platz, da z. B. der Frage zu wenig nachgegangen worden ist, welche Rückwirkungen eine auf breiterer Front angelegte Veränderung der Rohstoffpreispolitik der Entwicklungsländer haben würde.

Entspricht eines der drei Szenarien der Internationalen Arbeitsteilung den Forderungen der Entwicklungsländer nach einer neuen ökonomischen Weltordnung? Ein bipolares System der Internationalen Arbeitsteilung würde den Status quo aus der Sicht der Entwicklungsländer nur noch verschlechtern, ein multipolares System ihn nur geringfügig verbessern¹⁹⁾. Anders läge es im Fall des mediterranen Szenariums. Sofern der Mittelmeerblick nicht als französischer oder italienischer Dominanzraum betrachtet werden muß, sofern dort ein Wachstumsmodell anvisiert würde, das vom Modell der Konsumgesellschaft grundlegend abweicht, könnte er unter Umständen die Forderungen der Entwicklungsländer dieses Raumes nach einer neuen Internationalen Arbeitsteilung erfüllen. Dies gilt nicht für die restlichen Entwicklungsländer, z. B. Schwarzafrikas, Lateinamerikas oder Asiens.

Hat die Studie des Ministeriums für Industrie und Forschung eine über die innerfranzösische Diskussion hinausgehende Bedeutung? Die drei vorangehenden Antworten haben deutlich gemacht, daß dies der Fall ist. Zudem liefert die Studie eine Fülle empirischer Materials, das nur durch die Beteiligung verschiedener französischer Auftragsforschungsinstitute und mit Hilfe der Unterlagen des Ministeriums für Industrie und Forschung zusammengetragen werden konnte. Schließlich wird die Bedeutung der Studie auch dadurch unterstrichen, daß die OECD die Entwicklung der Internationalen Arbeitsteilung soeben zum Thema eines dreijährigen Großforschungsprojekts gemacht hat und daß die UNCTAD – wie die UNCTAD zeigt – nicht mehr die Forderung der Entwicklungsländer nach einer neuen ökonomischen Weltordnung übergehen kann.

Es bleibt zu wünschen, daß das Denken in Alternativen dabei Raum gewinnt, um aus einem Zustand herauszufinden, der bislang durch einen Mangel an Analysefähigkeit, Einfallsreichtum und politischem Willen gekennzeichnet ist.

¹⁹⁾ Bezeichnend hierfür war auch die Reaktion Samir Amins, eines wissenschaftlichen Vertreters aus den Entwicklungsländern bzw. der Interessen der Entwicklungsländer, auf der Studientagung des Ministeriums für Industrie und Forschung vom 28./29. 4. 1976.